

Schweizweit rund 3000 Vorfälle pro Jahr mit hoher Dunkelziffer und enormen Kosten

Nadelstichverletzungen – nein, danke!

An der letzten IFAS war es ein Forums-Thema – zu recht, denn Nadelstichverletzungen in Medizin und Pflege sind häufiger als man ahnt. Und sie können schlimme Folgen haben. Abhilfe tut not. Eine innovative Lösung sind Sicherheits-Pen-Nadeln.

Eine im Auftrag des BAG durchgeführte Studie verzeichnete einen steten Anstieg der in 38 untersuchten Schweizer Spitälern gemeldeten Nadelstichverletzungen. Im Erhebungszeitraum von 2010 bis 2012 wurden insgesamt 6413 Fälle gemeldet. Laut Carlo Colombo vom Referenzzentrum für blutübertragbare Krankheiten des UniversitätsSpitals Zürich sind Ärzte und PflegerInnen am meisten davon betroffen. Schweizweit habe eine Verschiebung vom Patienten- in den OP-Bereich als «Haupttator» stattgefunden, berichtete er am IFAS-Forum. Am häufigsten kommen perkutane Expositionen vor. So sind Nähnadeln die am meisten involvierten Instrumente, gefolgt von diversen Injektionsnadeln und Skalpellern.

Nadelstichverletzungen können im Extremfall lebensbedrohlich verlaufen und eine permanente Belastung für das Personal darstellen. Sie gelten laut der Eidgenössischen Koordinationskommission für Arbeitssicherheit, EKAS, mit einem Anteil von 29% im Schweizer Gesundheitswesen als häufigster Arbeitsunfall.

Extrem hohe Dunkelziffer

Nadelstichverletzungen verursachen jährlich wiederkehrende enorme Kosten. Weil offenbar die Sicherheitsvorkehrungen nicht ausreichen,

bleiben sie ein grosses Risiko im Spital und Heim. In der EU werden wohl jährlich rund 1 Million Unfälle gemeldet. Gemäss Schätzungen von Experten entspricht diese bereits hohe Zahl jedoch nur rund 10 Prozent der tatsächlichen Nadelstichverletzungen. Das ist volkswirtschaftlich bedenklich. Die Folgen der gesamten Verletzungen werden pro Jahr auf über 500 Mio. Franken geschätzt.

Gründliche Schweizer Studie

Auf europäischer Ebene war die Schweizer Betriebsärztin Esther Graf-Deuel (2002) die Erste, die sich mit dem Problem der Kosten von Nadelstichverletzungen beschäftigte. Sie berechnete damals die Kosten in Abhängigkeit von der Infektionslage des Quellpatienten, bei dem die Nadel verwendet wurde.

Ihre Zahlen aus einer Untersuchung am Kantonsspital St. Gallen zeigten Folgendes: Als direkte Kosten einfacher Stichverletzungen mit negativer Quelle ergaben sich 525.80 Franken, als Total direkter und indirekter Kosten bei negativer Quelle 1526 Franken. Die Gesamtkosten für Stichverletzungen mit HCV-positiver Quelle ohne Infektionsübertragung beliefen sich auf 3025 Franken und bei HIV-positiver Quelle ohne Infektionsübertragung auf 15359 Franken. Schliesslich wurden noch die Kosten einer Stichverletzung mit Hepatitis-C-Infektionsübertragung angefügt: Es waren rund 145000 Franken.

Aufgrund dieser bedenklichen Zahlen ist es sinnvoll, wirkungsvolle Gegenmassnahmen zu ergreifen. Dr.med. Martin D. Denz, Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Telemedizin und eHealth SGTeh, stellt denn auch treffend fest: «Es ist grotesk: wir fliegen auf den Mars, schaffen es aber nicht, ein einfach abgrenzbares Unfallereignis zu verhindern! – Es geht hier nicht nur um die überproportionalen Folgekosten.

Jede Nadelstichverletzung löst ein tragisches Einzelschicksal aus: Es geht jeweils um die lebensbedrohliche Schädigung eines Menschen. Dabei wären ausgerechnet Nadelstichverletzungen ein Beispiel dafür, wie man Probleme durch die Kombination von organisatorischen und technischen Massnahmen in den Griff bekommen kann. Um Nadelstichverletzungen zu verhindern, müssen verhaltensrelevante Schulungen gefördert, technische Hilfsmittel in optimierte Prozesse integriert und Organisationskulturen weiterentwickelt werden.»

Unter den Tisch wischen?

«Oft werden Nadelstichverletzungen sprichwörtlich unter den OP-Tisch gewischt. Die Dunkelziffer ist je nach Berufsbild unterschiedlich hoch», äusserte sich Colombo am IFAS-Forum, das von FASMED veranstaltet wurde. Vor allem überraschte ihn, dass in hochaktiven Bereichen wie im Notfall oder auf der Intensivstation nicht viele Vorkommnisse gemeldet würden.

Die BAG-Untersuchung ergab weiter, dass sich unter den perkutanen Expositionen dreimal mehr Hepatitis-C- als HIV-positive Patienten befanden. Selbst wenn bei den erfassten Meldungen bis auf einen Hepatitis-C-Fall keine gesundheitliche Gefährdung aktenkundig ist, musste bei einem beträchtlichen Teil davon interveniert werden. «Von Nadelstichen Verletzte sollten sich schnellstmöglich zum Notfall sowie zur Blutentnahme begeben und falls nötig Medikamente einnehmen», riet Colombo: «Meist können aber die eingeleiteten Postexpositions-Prophylaxen nach der serologischen Testung der Indexperson wieder abgesetzt werden.»

Kluge Technik gegen Stress und Risiko

Der Tagesablauf im Heim oder Spital kann hektisch sein. Unvorhergesehenes beeinflusst das





Die neue Sicherheits-Pen-Nadel mylife Clickfine AutoProtect 5 mm zeichnet sich durch den von Ypsomed patentierten Verriegelungsmechanismus zum Schutz vor Nadelstichverletzungen aus und minimiert das Risiko vor allem für medizinische Fach- und Pflegepersonen.

Geschehen, Zeitdruck ist der ständige Begleiter. Das Verletzungsrisiko steigt entsprechend. Vorbeugen lässt sich durch organisatorische Massnahmen, klare Schutzregeln, aber noch weitergehend durch Sicherheitsnadeln, die nur dann stechen, wenn sie sollen. Damit ist es möglich, eine der grössten Gefahrenherde, den Verletzungen beim Injizieren, systematisch entgegen zu wirken.

Ein solches Produkt, das die gewünschte Sicherheit bietet, ist die Sicherheits-Pen-Nadel mylife Clickfine AutoProtect von Ypsomed. Der Schweizer Medizintechnikhersteller hat bereits die Sicherheits-Pen-Nadel mit 8 mm Länge im Markt etabliert. Demnächst gibt es das bewährte Produkt auch mit einer Nadellänge von 5 mm.

Spezieller Verriegelungsmechanismus

Die neue Sicherheits-Pen-Nadel mylife Clickfine AutoProtect 5 mm zeichnet sich durch den von

Ypsomed patentierten Verriegelungsmechanismus zum Schutz vor Nadelstichverletzungen aus und minimiert das Risiko vor allem für medizinische Fach- und Pflegepersonen. Die Kanüle wird durch eine blaue Schutzhülse verdeckt. Beim Injizieren erfolgt eine automatische Verriegelung. Dies stellt sicher, dass jede Nadel nur einmal benutzt wird und somit die höchsten hygienischen Ansprüche erfüllt. Aufgrund ihres grösseren Innendurchmessers ermöglicht die medizinische Kanüle mit Dünnwandtechnologie ausserdem einen optimalen Medikamentenfluss.

Die mylife Clickfine AutoProtect 5 mm weist neben der automatischen Verriegelung nach erfolgter Injektion und dem ausgesprochenen Anwendungskomfort noch weitere Charakteristika auf:

- voll integrierter Sicherheitsmechanismus
- sichtbare Kanülenspitze für leichte Prüfung der Spritzbereitschaft

- dauerhaften Nadelschutz zum Verhindern wiederholten Anwendens
- klar sichtbare rote Verriegelungsanzeige
- spezielle Silikon-Oberflächenbehandlung für einen verbesserten Injektionskomfort
- Kompatibilität mit allen gängigen Injektionspens¹

Gesundheitsrisiko minimiert

Mit der neuen 5 mm Nadel kann bei der Injektion auf die Bildung einer Hautfalte verzichtet werden, wodurch das Risiko einer versehentlichen Nadelstichverletzung der Betreuungspersonen während der Injektion erheblich verringert wird. Die mylife Clickfine AutoProtect 5 mm erweitert das Sortiment auf willkommene Weise. Versehentliche Nadelstichverletzungen sind damit praktisch ausgeschlossen, das Gesundheitsrisiko für Ärzte und Pflegenden wird minimiert.

Die mylife Clickfine AutoProtect Sicherheits-Pen-Nadeln unterstützen das Erfüllen des Paragraphen 4, Artikel 7 der Richtlinie 2010/32/EU, der Verordnung über Sicherheit und Gesundheitsschutz bei Tätigkeiten mit biologischen Arbeitsstoffen (Biosstoffverordnung – BioStoffV) und die TRBA 250 für biologische Arbeitsstoffe im Gesundheitswesen und in der Wohlfahrtspflege.

¹ Eine Liste mit allen kompatiblen Injektionspens ist auf der Pen-Nadel-Box abgebildet.

